

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle, Klosterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Beleglohn 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einspaltige Copypresse 10 Pf.,  
die volle Seite 20, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 121.

Freitag, den 13. October 1893.

6. Jahrgang.

## Der marokkanische Conflikt.

Spanien weist Soldaten nach den Felsenestern, die es jenseits der Meerenge von Gibraltar besitzt, während die Rabhlen den „heiligen Krieg“ erklären wollen. Hatte es Spanien mit dem Sultan von Marokko und seinen unfratzenen Unterthanen allein und nicht auch mit dem eifersüchtigen Frankreich und England zu thun, so wäre jedenfalls die Rabhlen-Feldthat von Melilla die Einleitung zu einem Kriege, welcher Marokko viel teurer zu stehen kommen dürfte, als der Rachezug, den Spanien 1890/91 eines ähnlichen Uebergriffes der wilden Küstenbevölkerung wegen unternommen hat. Spanien ist seit her an Kraft gewachsen, seine Armeearganzung, die Bewaffnung seiner Truppen mit Gewehren neuester Erfindung und die Ausbildung derselben in der modernen Kriegskunst geben ihm jetzt im Kampfe mit den Marokkanern eine Ueberlegenheit, der diese hant zusammengekauerten Horden mit ihren veralteten Feuerwaffen nicht Stand zu halten vermöchten. Binnen wenigen Wochen wären die Küstenprovinzen erobert. Aber in London und Paris läßt man das nicht zu. Dies weiß man in Madrid und man sät sich mit Widerstreben dem Zwange. Jene lastigen Küstenstädte sind die wildesten jener Seeräuber, die zur Zeit der Herrschaft der Barbarenstaaten jahrhundertlang nach den Küstenlandschaften von Spanien, Frankreich und Italien auf Menschenraub ausgefahren sind und die christlichen Ortschaften verheert haben. Diese „Raspiraten“, wie sie gewöhnlich genannt werden, waren von jeher gefährliche Raubharn der Spanier in ihren Besitzthümern und nicht weniger gefährliche Unterthanen ihrer angeblichen Beherrscher, der Sultane von Fez und Marokko. Unter den vielen undotmäßigen Stämmen, auf welche von Fez aus eine verschwindend schwache Autorität ausgeht, gehören die Raspiraten zu den unerkannlichsten. Nur selten hat sich bisher ein Streuereintreiber in ihre schwer zugänglichen Felsenester gewagt, und jeder Versuch, sie nur halbwegs in Ordnung zu halten, erwies sich als gefährlich für die marokkanischen Beamten und die Schutztruppe derselben. Die europäischen Mächte, deren Fahrzeuge durch irgend einen Unfall an diese unheimlichen Gestade verschlagen wurden, hatten von der Wildheit ihrer Bewohner nur übles erfahren,

und auch die Versuche, von ihnen direkt mit bewaffneter Hand Genußthumung zu holen, mißglückten wiederholt; so hatte man sich gewöhnt, das Gebiet der „Raspiraten“ als eine Art Räuberrepublik anzusehen, für deren Thaten man den Sultan nicht wohl verantwortlich machen konnte. Nur Spanien war vermöge seiner eigenartigen Stellung genöthigt, jeden Zwischenfall ernst zu nehmen und sich mit dem angeblichen Souverän der Nordküsten auszuandern. Auch jetzt wird vom Sultan Genußthumung verlangt. Verweigert wird sie von Fez nicht werden. Aber der vielgeplagte Herrscher von Marokko hat noch ganz andere und für ihn nicht weniger schwierige Aufgaben als die, den Oberpropheten in den Räuberhorsten der Felsenberge hinter den spanischen Festungen zu spielen. Seit nahezu einem Jahre durchzieht er an der Spitze eines Heeres sein Land, um widerpenstige Stämme niederzuwerfen. Für den Augenblick sind seine Unternehmungen stets von Erfolg begleitet, nach seinem Abzuge tritt aber wieder der frühere Zustand ein, dann die wilde, fanatische Bevölkerung des ganzen Reiches befindet sich in dem Zustande halber Anarchie. Entsendet er einen starken Heerhaufen gegen die Raspiraten, so werden auch diese, ebenso wie im Sommer die Stämme des Atlas, sich unterwerfen, es werden ein paar Duzend Köpfe dem Henker verfallen, aber ein paar Wochen nach dem Rückzuge der Strafbatalione werden wieder allwärts die alten traurigen Zustände herrschen. Wäre es Spanien vergönnt, sich selbst Recht zu schaffen, hätte es dabei nicht den Widerstand Frankreichs und Englands zu fürchten, so wäre es wohl auch binnen kurzem um die Piratenromantik der letzten der Barbarenzeit gekommen.

wirte oder auf die Genossen des Einsiedlers von Pfaffensee? — sie sind schlechte Krüden samt und sonders. Caprioli wird schließlich die Mittel von den einzelnen Staaten einfordern und uns zeigen, wie angenehm gleichgiltig es sei, ob man den Rammon von Fez oder Staatswegen, aus der rechten oder linken Hosentasche nimmt. Eine sichere Redheit wäre nur für die Börsensteuer zu erreichen. Aber es ist still geworden von ihr und während die „Norddeutsche Allgemeine“ einzige Fässer Tinte für alle anderen Steuern verbraucht, schweigt sie sich über die Börsensteuer mit der Gränlichkeit der Stammen von Portici aus.

Und doch, ein Fortschritt gegen früher ist diesmal zu konstatieren. Man hat die Sachverständigen, die bei den Handelsverträgen übergegangen wurden, diesmal befragt. Die Vertreter der Tabakindustrie haben ihre Gutachten prompt abgegeben. Es lautet gegen die Vorschläge der Regierung; aber Herr Wiquel und die Seinen, sie lieben nur platonisch man fragt, aber man kümmert sich unter Umständen nicht um die Antwort. Man wird auch die Weininteressenten fragen und ich vielleicht auch nicht um die Antwort kümmern, und dann werden die Bierbrauer an die Reihe kommen und so fort in dulce infinitum. Nur als man die Börsianer fragte, da ging leiter die Sache anders; da ging man drauf ein, was Wolf und Rosenfeld wünschten, und man fragte und unterjuchte, und die Kommission ist heute noch nicht mit ihrer Diktatur fertig und wenn sie es auch wäre, für die Deffektivität wäre sie doch nicht bestimmt. Heiliger Ritter Wiquel-Wiquel, hier ist das Feld, wo du die Sporen verdienen könntest!

Und wiederum verwahren wir uns gegen die Rolle des Schäfer Thomas, wenn wir voraussetzen, daß auch die Regierung in der Handwerkerfrage fortgetragen werden wird von den lustigen Winden. Auch da wurden die Interessenten befragt, sie nahmen einstimmig allerlei an. Aber aus den Bergen ihrer hochgetürmten Wünsche wurde die Maus des Beselph-Entwurfs geboren, denn die rücksichtslosen Thatsachen und nicht die Hoffnungen und Phantasien der Meister müßten Berücksichtigung sein. Jetzt werden die Handwerker wieder in zahllosen Versammlungen zusammenzutreten, ihre Wünsche äußern, Resolutionen annehmen, und der Refrain wird immer derselbe bleiben: Es ist kaum anzukämpfen gegen die Großindustrie.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 11. October.

Man braucht weder der blinde Seher Tiresias noch der Schäfer Thomas zu sein, um vorauszu sehen, daß keiner der Steuerentwürfe, wie sie die Regierung ausgearbeitet hat, Gesetz werden wird. Auf welche Parteien wollen sich Wiquel und Caprioli stützen? Auf die Roten und Völklichen, auf die Schwarzen auf die mißvergnügten Land-

dem ihrer Mutter. Es lag auf einem von den beiden andern entfernten Theile des Kirchhofs und war schon von fern an der von dem Kapellmeister darauf gepflanzten Cypresse zu erkennen, welche im Laufe der Jahre zu einem stattlichen Baume herangewachsen war.

Gerda ruhte eine Weile auf einer unweit des Grabes angebrachten Bank aus und trat dann früher, als dies sonst wohl zu geschehen pflegte, den Heimweg zu ihrem stillen Stübchen an, welches sie heute, wie das oft geschah, seit dem frühen Morgen noch nicht wieder betreten hatte. Zu Hause angelangt, begegnete sie auf der Treppe der Frau ihres Hauswirts.

„Also endlich sieht man sie doch einmal wieder,“ sprach die redselige Frau, nachdem man sich gegenseitig begrüßt hatte, mit dem Tone freundschaftlichen Vorwurfs. „Wenn Sie nicht noch zuletzt von allem Schutzhalten krank werden, dann weiß ich es nicht.“

Einen ganzen geschlagenen Tag Unterricht geben, das geht denn doch über alles, was recht ist. Der Kapellmeister würde so etwas auch nie gelitten haben und Sie sehen schon ganz bloß und mager aus. Ich habe Ihnen bei uns etwas Theewasser aufgesetzt, damit Sie sich wenigstens nicht mehr mit Wasserstopfen aufzuhalten brauchen.“

Gerda dankte der Frau für ihre Aufmerksamkeit und stieg dann die letzten Stufen zu ihre Wohnung hinauf, die aus einem Theil der Räume bestand, welche der Kapellmeister schon seit langen Jahren bewohnt hatte.

Gerda verzehrte heute ihr einfaches Abendbrot mit einer gewissen Hast; ihre Gedanken waren dabei auf einen Gegenstand gerichtet, der sie schon seit dem frühen Morgen beschäftigt hatte.

Sobald ihr Mahl beendet und der Tisch abgeräumt war, schritt sie zu einem altmodischen Glaschranke, aus welchem

die Herrschaft Felden auf den Baron Adalbert überging. Seit dem, in dem ersten Abschnitte unserer Erzählung geschilderten Vorgängen war ein Zeitraum von fünfzehn Jahren verlossen.

Ein heißer Julitog war zur Reize gegangen. Jeder, den nicht sein Beruf hinaustrieb in die von Staub erfüllten, gluthathmenden Straßen der Stadt, hatte im Hause gegen der Hitze Saub gesucht, und erst die abendliche Kühle ließ die bis dahin menschenleeren Straßen sich wieder beleben.

Zwischen den Sparziergängern, welche in munter plaudernden Gruppen in den Thoren der Residenz hinaufwanderten, um den Abend im Freien zu genießen, schritt eine in Schwarz gekleidete schlanke Mädchengestalt dahin.

Ohne sich um ihre Umgebung zu kümmern, oder die theils bewundernden, theils neugierigen Blicke zu beachten, welche ihr von mehr als einer Seite nachgesandt wurden, verfolgte sie ihren Weg, bis sie in einiger Entfernung von der Stadt einen nur von Wenigen begangenen Seitenweg erreichte, in welchen sie einbog.

Zwischen Hecken und Gartenmauern dahinflaurend, führte derselbe zu dem Friedhofe, auf welchem seit einigen Wochen der Kapellmeister Reinberg neben seiner im Tode vorangegangenen Lebensgefährtin ruhte. Sein Grab war das nächste Ziel von Gerda's Wanderung, denn diese ist es, die wir hier wiederfinden und die heute, als an ihrem zwanzigsten Geburtstag, die Gräber Derer besuchte, welche Sie hinleben geliebt hatte.

Jedes der drei Gräber hatte sich unter Gerda's Händen in einen kleinen Blumengarten verwandelt; ihre Pflege und der Gang zu ihnen war fast die einzige Erholung in ihrem anstrengender Arbeit gewidmeten Leben.

Von den Gräbern ihrer Pflegettern begab sie sich zu

[Nachdruck verboten.]

## Feuilleton.

### Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Scipio.

Fortsetzung.

Als es Tag wurde, verklärte eine auf dem Schlosse wohnende schwarze Heine, daß der Freiherr gestorben sei. Ueber sein Ende liefen unter den Arbeitern verschiedene Gerüchte um; etwas Bestimmtes wußte jedoch keiner.

Buchholz verließ mit seiner Frau noch an demselben Tage das Schloß und zog einstweilen nach Rodenstein. Wäher zum Begräbniß seines Herrn, dessen Reitpferd der alte neue Diener hinter dem Sarge führte, betrat er nur noch einmal das Schloß, als wenige Tage später eine Gerichtscommission aus der Amtstadt erschien, um nach einem Testamente des Freiherrn zu suchen, welches dieser nach der Versicherung seines allen Dieners wenige Minuten vor seinem Tode aufgesetzt haben sollte. Das Testament war, als Buchholz in jener Nacht mit dem Arzte auf dem Schlosse anlangte, verschwunden gewesen. Der Baron Adalbert, über den Verbleib desselben befragt, erklärte und beschwor, daß ihm ein solches Dokument nicht zu Gesicht gekommen sei.

Da das Testament, dessen Inhalt selbst Buchholz nicht bekannt war, nicht in der vorgeschriebenen Weise, das heißt von einer Zeitschreiberin und unter Hinzuziehung von Zeugen, abgesetzt war, also ohnehin eine gesetzliche Gültigkeit nicht beanspruchen konnte, so trat das frühere von dem Freiherrn gemachte Testament in Kraft, wonach

Und nun kommt zu allen Schwierigkeiten noch der russische Handelsvertrag! Der Bund der Landwirte rächt sich geküßigt und wenn es nach Herrn von Wangenheim ginge, dann wäre Caprioli längst befristet — der Kanzler, der keinen Kr und keinen Strohhalm besitzt und der liebe himmlische Vater ernehme ihn doch.“ Es wird durch den nächsten Reichstag wehen heiß und ungemütlich wie Föhn und Sturms und wer weiß, ob diese Stürme ihn nicht wieder auseinanderblasen, wie im letzten Waimond.

— Fürst Bismarck ist Sonnabend abend 11,5 Uhr in Friedrichshagen eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zu seiner Begrüßung etwa 60 Personen eingefunden. Der Fürst begab sich zu Wagen nach dem Schloß. Die Münch. Allg. Ztg. meldet, daß die bayerische Regierung täglich Erkundigungen über das Befinden des Fürsten einziehen ließ und der Prinz-Regent der Fürstin ein sehr hübsches Telegramm sandte. „Ich sah,“ so schreibt ein Berichterstatter, „auf dem Rißinger Bahnhofe dem Fürsten in der Nähe. Das Gesicht ist vielleicht ein klein wenig magerer geworden und der Gang ein wenig schwächer, wie das bei Rekonvaleszenten natürlich ist, sonst ist nicht die geringste Veränderung bemerkbar. Der Fürst ging durch die hochruhende Menge hindurch ohne Stöße bis zum Solonwagen, der mit Laubgewinden und schwarz-weiß-roten Bändern geschmückt war. Im Wagen, in den die Fürstin, Dr. Schwemmer, Dr. Geyher und zwei Diener folgten, nahm er sogleich auf einem Lehnsitz Platz, erhob sich aber, da auf dem Person Kasse: „Auf Wiedersehen!“ andauernd ertönten, und trat an das geöffnete Fenster, wo er lächelnd und nickend den Schlapphut zog und bis zum Abgang des Zuges blieb. Der Fürst äußerte zu seiner Umgebung, er gedente, diesen Winter Friedrichshagen nicht zu verlassen.“ Ungünstiger lautet ein Bericht aus Meiningen:

... Von Dr. Schwemmer durch ein Riffen unterfüßt, wurde der Fürst aus der ruhenden Lage aufgerichtet und nickte einige Male durchs Fenster dem Publikum zu. Sein Aussehen ist stark gealtert, die Bewegungen sind mühsam.“

— Ein belgisches Blatt meldet, „König Oskar von Schweden habe sich bestimmt dem Dreieck angegeschlossen; schwedische Diplomaten versuchen umsonst, das Gerücht zu leugnen. Die Reisen Kaiser Wilhelms waren durchaus keine Vergnügungsfahrten.“

— Seither mußten nur Offiziersbräute ein gewisses Einkommen nachweisen können, wenn sie Frauen werden wollten. Jetzt scheint diese Anforderung auch auf Unteroffiziersbräute ausgedehnt zu werden. Die Braut eines Sergeanten in Berlin mußte dem Gesuch desselben um Heiratsurlaubnis eine schriftliche Erklärung beifügen, daß sie auch im Besitz einer „Wirtschaft“ sich befindet, während der Vater derselben — ein Bahndiener o. d. — schriftlich die Erklärung abgeben mußte, daß er sich verpflichtet, seiner Tochter monatlich 20 Mk. Unterstützung zu gewähren.

— Binnen kurzem werden auch ein österreichisches Geschwader, sowie mehrere deutsche Kriegsschiffe verschiedene italienische Häfen besuchen.

— Deutschland sendet jährlich 260 Mill. Mk. als Rauch in die Luft, nämlich 218 Millionen als Zigarren und 42 Mill. als Rauchtobak. Fast eine Million Zentner d. s. edlen Krautes bezieht es aus dem Auslande. Man kann sich unter solchen Umständen die Stimmung in den Zigarrenfabrik-Orten und den Handelsplätzen denken. Das Tabakgeschäft, so wird aus Bremen geschrieben, ist das Rückgrat unseres ganzen Handels; es läßt sich mit den bloßen Umschlagartikeln, Petroleum, Baumwolle und selbst Getreide, garnicht vergleichen. Die Steuer wird angeblich die Einfuhr um 50% verringern. Die in der „Korob. Allg. Ztg.“ verschwiegenen Steuerläge soll man nach der „Süddeutschen

Tabakzeitung“ jetzt wie folgt beschaffen: Auf Zigarren und Zigarretten 88 1/2%, auf Rauchtobak 66 1/2%, auf Röhren und Schnupftobak 60%. Der Zoll auf Tabakfabrikate wird erhöht: für Zigarren von 270 auf 400 Mk. für andere Fabrikate von 180 Mk. auf 270 Mark für je 100 Kilogramm.

— Arbeitern der staatlichen Bergwerke, die sich ein Haus bauen wollen, schießt der preussische Staat 2100 Mk. als unverzinsliches Darlehen vor. Auch schenkt er ihnen 900 Mk. Bauprämie, falls der Bau rechtzeitig und innerhalb Jahresfrist hergestellt wird. Doch darf jeder Bau höchstens für zwei Familien Raum bieten. Bis 1890 wurden 1300000 Mark Darlehen und 240000 Mark Prämien ausgezahlt.

— Durch Erschließung der Swakop-Bandung als Hafen von Deutsch-Südwestafrika haben wir den Engländern ein Geschäft verloren. Sie hatten sich bekanntlich in Walvischbai an das Thor unserer Kolonie gesetzt. Da nunmehr ein anderer Eingang erschlossen worden ist, sind die englischen Thürräher kaltgestellt. Die Swakop-Bandung ist als Landplatz der Walvischbai in drei sehr wichtigen Punkten überlegen: Sie hat erstens stets Brunnenwasser in ausreichender Menge, sie bietet zweitens den Tieren der kommenden Ochsenpannen reiche und gute Weide und sie hat drittens eine direkte und harte Straße nach dem Hauptweg ins Innere, während er von Walvischbai aus nur über einen sehr langen und beschwerlichen Dünengrübel zu erreichen ist. In kurzer Zeit dürften die wenigen Menschen von Walvischbai nach der deutschen Landeshälfte überfiebern, womit der Walvischhafen seiner gänzlichen Verdrängung anheimfallen würde.

#### Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph wird der Einführung der Zivilise in Ungarn seine Zustimmung nicht versagen. Nach einem Telegramm der R. Fr. Pr. hat er dem Papste bereits unter dem Ausdruck seines Bedauerns mitgeteilt, daß er als konstitutioneller König von Ungarn in dieser entscheidenden Frage dem Volkswillen keinen Widerstand leisten wolle.

Die Prager Sicherheitswache ist um 156 Mann vermehrt worden, da die Unsicherheit immer mehr zunimmt.

#### Frankreich.

In Frankreich ist manches möglich, was die deutsche Biederkeit nicht versteht. Soeben wurde auch Blondin, welcher im Panamaprozess zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, in Freiheit gesetzt. Es ist Thatsache, daß 1400 Millionen vergeredet wurden sind, aber nicht einen der Schuldigen hat die Gerechtigkeit gefaßt. — Der Santos meldet die schwere Erkrankung des 86jährigen Marcksalls Mac Rayon.

#### Amerika.

Der Cherokee-Streifen, der vor 14 Tagen der Ansiedlung erschlossen wurde, zeigt sich als ein Stück Hölle. Die Ansiedler wurden gleich anfangs von einem Praterfeuer heimgesucht, das alles Brennbares verzehrte und viele Zelte, Wagen, Kleider und Hauseinrichtung beraubte, ja Vieh und Menschen selbst verderblich wurde. Ueberall sieht man die Ueberreste verbrannter Pferde und Rinder; mitunter auch die von Menschen, die einen fürchterlichen Tod in den Flammen gefunden haben.

#### Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalen Interesse sind der Redaktion freudig willkommen.

Der „Allg. Sam.“ Militärverein zu Aue“ tüchtigt sich, um den Tag des 50jährigen Militär-Dienst-Jubiläums Sr. Maj. unjeres geliebten Königs „Albert“ festlich zu begehen. Die

Feier wird Sonntag den 22. d. s. Vorm. 1/2 12 Uhr mit einem feierlichen „Feldgottesdienst“ beginnen, der auf dem zur Verfügung gestellten Fischer'schen Wiesengrundstück links an der Schneeberger Straße stattfinden soll. Bei ungünstigem Wetter wird diese Feier durch eine Kirchenparade in der neuen St. Nikolaskirche ersetzt. In den Nachmittagsstunden wird ein „Bival“ auf dem Turnplatz am Schirrhäuserberge stattfinden, ein interessantes Bild des „Krieges im Frieden“ wird sich darbieten: es werden Zelte aufgeschlagen, abgezockt, für allerlei kriegerische Ereignisse gerüstet, Kartentender etc. werden die fesselnde Scenerie bilden, auch die Krankenträger-Colonne wird in Wirksamkeit treten, sodaß ein lebhaftes Wandvoer-Lagerbild sich entwickeln wird. In Erinnerung der frohverlebten Stunden der eigenen Soldatengzeit wird gewiß kein Kamerad versäumen, dem Feste beizuwohnen, es steht deshalb eine lebhafteste Beteiligung zu erhoffen. Abends wird ein Commerc im Schützenhausaal das Fest beschließen.

Auch der „Königl. Sächs. Militärverein zu Jella“ wird, wie wir hören, einen Feldgottesdienst für die ganze Gemeinde im Edelhof-Garten, Abends einen Lamplanzug abhalten. Wünschen wir zu den Festlichkeiten recht schönes Wetter.

— Laut GeneraLverordnung vom 2. Oktober sind für den Jubeltag, an welchem König Albert vor 50 Jahren in die Arme eingetreten ist, auch für die Schulen besondere Feiertage geboten worden.

Freitag, den 18. Oktober 1893, Nachmittags 4 Uhr kommen in Leonhardt's Gasthaus in Aue 1 Winterüberweber und 2 Taschnuhren mit Kette meistbietend gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wenzel Bogl in Schwarzenberg ist am 10. Oktober 1893, Nachmittags 1/2 6 das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwält Räßner in Schneeberg ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 4. November 1893 bei dem Gerichte anzumelden.

Schwarzenberg, 9. Oktober. Als die Frau des Straßenarbeiters Ohg in Carlsfeld in der Nacht zum Sonnabend die Petroleumlampe von oben ausblies, explodirte das Petroleum und die Frau glück im Nu einer Feuerkugel. Laut schreiend vor Schmerz stürzte das unglückliche Weib auf die Straße und brannte lichterloh noch eine Zeitlang fort, da in so später Stunde nicht gleich Hilfe da war. Am anderen Tage wurde die Unglückliche von ihren entsehligen Leiden durch den Tod erlöst.

#### Aus Sachsen und Umgegend.

— Eine von der Firma R. u. P. Händel neuerbaute Glace-Handschuhfabrik in Oberwiesenthal ist so weit fertig gestellt, daß der Einzug zum Teil erfolgen konnte. Bisher beschäftigte diese Fabrik 60 männliche und 70 weibliche Arbeiter in den beschränkten Räumlichkeiten. Es dürfte nunmehr die frühere Arbeiterzahl von ca. 300 Personen in den neuerbauten Fabrikräumen bald wieder Beschäftigung finden.

— Die Bankfirma Rowardt in Dresden ist bankrott. Fehlgelagene Spekulationen haben die Firma, welche allgemein als solid galt, schwach gemacht. Die Verbindlichkeiten dürften einige Hunderttausend Mark betragen. In der Masse sollen nur 10 Prozent liegen.

— Von einem plötzlichen Tode wurde eine Frau in Treberdorf ereilt. Während sie auf dem Felde Kraut abblätterte, sprang ihr am Bein eine Krampfadere. Als ärztliche Hilfe kam, hatte sie sich bereits verb. utet.

— In Dresden starb der Deca-Fondirektor a. D. Geheimrath Posirrat Jähner. Der Verstorbenen war 1870 der Sedan als Chef der Gendarmen im Kaiserlich. Hauptquartier thätig.

— Die königliche Polizeipräfectur in Como setzte auf die

se ein von dunklem Holze gefertigtes, kunstvoll mit Metall und Perlmutter eingeleget, mit einem adeligen Wapen geziertes Kästchen hervorholte.

Seit Gerda's frühesten Jugend war dieses Kästchen ein Gegenstand ihrer höchsten Verehrung gewesen, denn es war ihr bekannt, daß dasselbe außer den Bildern ihrer verstorbenen Eltern und anderen kleinen Andenken an dieselben auch den schriftlichen Nachlaß ihrer Mutter enthielt, in den sie, nach Bestimmung der Verstorbenen, erst an ihrem zwanzigsten Geburtstage Einsicht nehmen durfte.

Dieser so oft von Gerda herbeigesehnte Tag war nun da und sie hätte das Kästchen am liebsten gleich am Morgen geöffnet. Doch hatte sie, schon im Begriffe, dieses zu thun, ihr Verlangen beherrschte, da sie befürchtete, daß der Inhalt jenes Kästchens vielleicht während des Tages ihre Gedanken zu sehr in Anspruch nehmen, sie zerstreuen und zu ernsther Arbeit unfähig machen werde. So hatte sie denn die Stunde abgewartet, in der sie sich mit voller Ruhe dem Eindruck dessen hingeben konnte, was sie erfahren sollte.

Ein Druck auf einen an der Vorderseite des Kästchens befindlichen silbernen Knopf ließ den Deckel aufspringen und der Inhalt lag nun vor Gerda's Augen.

Zunächst erblickte sie ein von einem Seidenband umschlungenes, anscheinend Papiere enthaltendes Päckchen. Dasselbe trug die Aufschrift: „Quantum meum Rudes. An Gerda's zwanzigstem Geburtstage von ihr zu öffnen.“

Gerda löste das Päckchen aus dem Umschlage und las:

„Mein theures Kind!  
Wenn diese Blätter einst der Deine Augen kommen, wirst Du Dich vielleicht kaum noch erinnern, daß auch Du einst eine Mutter hattest, die Dich liebte, Dich pflegte und für Dich sorgte. Ich werde dann lange schon nicht

mehr sein; denn ich fühle, daß mein Ende naht und daß jede Stunde mich von Dir rufen kann. Doch schimmerst Du glücklich und sorgenlos sanft an meiner Seite, ohne zu ahnen, daß Du nur zu bald schon allein in der Welt stehen wirst — allein wie wohl Wenige; denn wenn man mich von Dir hinweggetragen hat, so wird Niemand da sein, der Deiner in Liebe sich annimmt.“

Ich vermag es nicht auszubedenken, mein armes, armes Kind, was dann aus Dir werden soll allein — ganz allein unter tausenden Menschen, ohne Liebe und Schutz.“

O wie glücklich wäre ich, wenn ich Dich, mein süßer Liebling, mit mir nehmen könnte, dahin, wohin Dein guter Vater, den Du niemals gekannt hast, mir vorausgegangen ist, dahin, wo kein Schmerz und keine Noth mehr ist; doch es soll nicht sein und ich muß allein gehen und Dich einsam hier zurücklassen.“

Ich fühle, daß der Tod naht und ich muß mit der kurzen Spanne Zeit, die mir vielleicht noch gelassen ist, haushalten. Wie der Ertrinkende nach einem Strohhalm greift, so greife auch ich hier auf meinem Sterbebette nach dem Letzten, von dem ich denke, daß es Dir vielleicht einig Nutzen bringen könnte, und diese, wenn auch noch so schwache Hoffnung wird mir vielleicht die Dual meiner letzten Stunden erleichtern helfen; dann aber wirst Du aus selber vereinst gern wissen wollen, wer Deine Eltern gewesen sind, von denen Niemand sonst Dir Kunde zu geben vermag.“

Ich bin nicht immer so arm gewesen, als wir es jetzt sind; auch ich habe einst frohe und glückliche Tage gesehen, doch die liegen ach so fern, daß sie mir nur wie ein schöner Traum noch vor der Seele stehen.“

Schon im jarten Kindesalter ward auch mir die treue Mutter durch den Tod entzissen; doch glücklich als Du, hatte ich damals noch den Vater, was mich den Verlust der

Mutter, die ich nie gekannt, kaum empfinden ließ. Mein Vater war reich; wir bewohnten ein großes Schloß und besaßen Alles, was man zum Glücke für notwendig hält. So wuchs ich heran, ohne Schmerz und Sorge je gekannt zu haben und wußte kaum, daß es überhaupt unglückliche Menschen auf dieser Welt gäbe.“

Von früher Jugend an ein verzogenes und von Allen, die um mich waren, verhätschtes Kind, dessen Launen Jeder zu befriedigen strebte, sah ich zum ersten Male in meinem Leben eine trübe Wolke am Himmel meines Glückes aufsteigen, als mein Vater, bald nachdem ich meinen achtzehnten Geburtstag gefeiert hatte, mir anzeigte, daß es sein Wunsch sei, mich mit seinem Better zu verheirathen, einem Manne, gegen den ich stets nur Abscheu empfunden hatte.

Anfangs hielt ich das Ganze für einen Scherz; als aber mein Vater mir erklärte, daß Familienrückichten, namentlich der Wunsch, das Stammgut nur in der Familie derer von Felden weiter erben zu lassen, ihn zwingt, auf dieser Verbindung zu bestehen, sah ich, daß es ihm Ernst sei; zugleich aber beschloß ich auch, aber ein solches Eingreifen in mein Selbstbestimmungsrecht empört, dem an mich gestellten Verlangen nicht nachzugeben und meine Freiheit zu wahren. Während mein Vater sich noch bemühte, mich seinem Wunsche geneigt zu machen und meine Abneigung gegen seinen Better Adalbert dieses war der Name des mir Bestimmten zu bekämpfen, wurde der Kreis unerer Hausgenossen durch die Ankunft eines jungen Ingenieurs verneuert, den mein Vater hatte kommen lassen, damit er den Umbau unseres Hauserkes leite.

Die erste Begegnung zwischen Schwarz und mir war für meine Zukunft entscheidend. In ihm hatte ich mein Ideal eines Mannes entdeckt, der gejunen und mein Herz ihm zugewandt.

Zeit. (Anz.) S. 1.

Kuffindung des verschwundenen Studenten v. Sühlich aus Dresden eine Belohnung von 4000 Mark aus.

Ein 17jähr. Schmiedegesse in Dresden wurde von einem sibirischen Pferde an den Kopf geschlagen. Nach mehrtägigem Leiden starb der Verletzte.

Die Dresdener Augustusbrücke wird in diesem Jahre 500 Jahre alt. Der Pfeiler, welcher 1845 bei der großen Wasserflut mit dem Kreuzsteg zusammenstürzte, war derselbe, den der französische Marschall Davoust am 19. März 1813 sprengen ließ. Das alte Bauwerk zeigte sich standhafter, als die moderne Ausbesserung.

Das Schöffengericht Reiz verurteilte einen Arbeiter, der im Bahnhote die Mühe nicht abgenommen hatte, zu 20 Mk. Geldstrafe.

Von zwei netten Fräulein berichtet der „Freib. Anzeiger“: „Zwei vogelbühnende 18jährige Fräulein, welche von der Staatsanwaltschaft zu Bautzen wegen Unterschlagung strafrechtlich verfolgt werden, sind in Tharandt festgenommen worden.“

Es führten nicht weniger als drei geladene Revolver mit sich und hatten, um in der Nähe eines Fahrrades zu kommen, den abscheulichen Plan gefaßt, einen Radfahrer zu erschlagen. Die Verurtheilten sind ein Advokatenschreiber und ein Kellnererfiling aus Bittau, letzterer stammt aus Wlasowitz; beide unterliegen Gelder in nicht unbedeutender Höhe.“

Noch ein ähnliches Zeitbild: „Am hellen lichten Tage wurde auf der Landstraße bei Moritzburg ein Geschäftsmann von zwei Streichen überfallen, niedergeworfen und beraubt.“

Bei Gehringstraße war eine Gutsbesitzeresfrau auf dem Felde beschäftigt, wo in der Nähe Vieh weidete; plötzlich wurde sie von einer wild gewordenen Kuh überfallen und mit den Hörnern gestochen und sehr schwer verletzt. Mehrere schwere Stöße verletzte die Kuh der bedauernswerten Frau gegen den Unterleib, welche ihr jedenfalls schweren inneren Schaden bereitet haben.

Der Dachdecker Hergert in Zwickau hatte das Unglück, durch ein Glasdach zu brechen. Er fiel nur 5 Meter tief, war aber sofort tot.

Vor einigen Tagen fiel die von Probstzella nach Wallendorf fahrende Nachtpost den Straßendamm hinab. Die Passagiere wurden nicht unerschütterlich verletzt. Der Postillon ließ Pferde, Mantel etc. im Stich und erschlug sich in der Aufregung über das Unglück.

Ein größerer Sternschnuppenfall wird für den 14. bis 16. Oktober angekündigt. Der Ausgangspunkt ist dabei in den Sternbildern des „Orion“ und „Sitar“ zu suchen.

Ein ehrlicher Spitzhube trat am Mittwoch in Gestalt eines „armen Reisenden“ in eine offenstehende Wohnung in Burgen, in der niemand anwesend war. Er fan den Tisch mit Brot und Butter besetzt und unterlag der Versuchung. Zur Beruhigung seines Gewissens aber hinterließ er einen Zettel auf dem geschriebenen stand: „Ein armer durchreisender Schmied hat sich aus Hunger Brot und Butter eingepackt, da er bei offener Thür niemand sah. Ihre Menschensfreundlichkeit werde ich nie vergessen; reife direkt nach Leipzig. Friedrich St.“

In Leipzig ereifte am Sonnabendabend den Sattlermeister Fringe, Königsstraße 12, der Tod unerbittlich. Er in seiner Wagenbauabrit angebrachter Fahrstuhl war mit einem Luxuswagen beladen, dieser stürzte plötzlich vor und tötete den Meister.

Dresden empfindet das Bedürfnis, im Jahre 1898 eine internationale Gartenbauausstellung zu veranstalten.

Wier Stock hoch stürzte sich ein 46jähriger Glasergesse in Dresden herab auf den Bürgersteig und fand sofort den gesuchten Tod.

Buchhalter Secely ist nach Wechselräuschungen und Unterschlagungen in Höhe bis zu 18000 Mk. aus Bittau entflohen. Seine Spur hat man bis Berlin verfolgt.

Die Lehrr wurden bisher mit den Ersatz Reserve-Mannschaften ausgebildet; jetzt, da diese Truppengattung aufgehört hat, bilden sie eine Kompanie für sich, die sog. 13. Kompanie. Die sächsischen Lehrr dienen in Bittau. Die Uebung dauert 10 Wochen. Der Einberufung dieser Kompanie ist eine sehr ausführliche und eindringliche Instruktion für Offiziere und Unteroffiziere vorangegangen. Der Anlaß zu derselben ist von sehr hoher Stelle erfolgt. Der Dienst

ist zwar ein recht strapazier, aber die Mannschaften sind trotzdem zufrieden.

Man kann keine Zeitung mehr zur Hand nehmen, ohne darin von Blutvergiftung zu lesen. Einem Schmiedegesse in Werdau war vor einiger Zeit beim Schmieden ein kleiner Splitter in einen Finger der rechten Hand gedrungen, wodurch Blutvergiftung eintrat, an welcher der bedauernswerte junge Mann nach kurzer Zeit gestorben ist.

Der Bauernsteiner Zollschwindel hat bis jetzt zur Feststellung von 93 Beteiligten geführt. Es sind zumeist Kaufleute. Der Leiter des Unternehmens war ein angesehenes Kaufmann, der besser gethan hätte, sich mit der halben Million zu begnügen, die er bereits hatte. An hinterzogenem Zoll sind bis jetzt 20000 Gulden nachgewiesen worden.

Ein trauriger Fall ereignete sich in der Familie des Wertmeisters Demmann in Waldheim. Während der Sohn und seine Braut in der Kirche sich die Hände zum Bunde fürs Leben reichten, starb zu Hause die kranke Mutter.

Dem Beispiele anderer Städte folgend hat auch Zschopau zum Schutze der Einwohner vor Gesundheitsbeschädigungen und Veräufschung der Milch feste Bestimmungen getroffen. Die Prüfung der Milch erfolgt mit der Guerenneischen Milchwaage und dem Feserischen Kalstoff. Verdorben ist der Handel mit Milch von kranken Tieren etc. jede bittere, schleimige oder schon verdorbene Milch. Unzulässig ist natürlich auch mit Wasser oder anderen fremden Stoffen versetzte Milch. Die Milchgeschäffschaften müssen vollständig rein gehalten werden. Die zum Verkauf gebrachte Milch kann jederzeit von den seitens des Rates beauftragten Beamten untersucht werden. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen gelten Strafen bis zu 150 Mk. bezw. bei Unvermögen entsprechende Haft.

In Wittgendorf riß der Wind einem Manne den Hut vom Kopfe und wehte ihn auf Bahngleis. Der Besitzer übernahm bei der Jagd nach dem Flüchtling das Herannahen eines Zuges und wurde schwer verletzt.

Allein im Konsulatsbezirke Annaberg ist die Ausfuhr nach Amerika im letzten Vierteljahre um fast 1 1/2 Mill. Mark zurückgegangen — ein Beweis für den schlechten Geschäftsgang der Posamenten-Industrie. Im Plauener Bezirk ging in der gleichen Zeit die Ausfuhr nach Amerika um 850000 Mk. zurück. — Die neuerbaute Schaubersche Konditorei in Buchholz, ein hohes, stattliches Gebäude, ist an der Mittwochabend niedergebrannt.

35 m tief fiel Steiger Scheinert im Zugauer-Schachte herab. Er blieb sofort tot liegen.

Es ist kein frisches Brot! Die Frau eines Einwohners in Plauen i. V. ist noch dem Genuß von frischem Brot nicht unbedenklich erkrankt, jedoch sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Frisches Brot ist trotz seines Wohlgeschmacks nur sehr schwer zu verdauen; es bleibt wie schwere Leontide im Magen liegen und übt auf die Nerven einen äußerst nachtheiligen Reiz aus. Schwarzbrot ist frisch genossen noch schwerer verdaulich als Weißbrot. Im Heere ist es darum auch vorkommt, daß Brot nur 24 Stunden nach dem Backen an die Truppen ausgegeben werden darf.

Wer auf den Geldbedarf der Leute spekuliert, der spekuliert ebenso sicher wie auf die Dummheit. Der Agent Schubert in Chemnitz kann das bezeugen. Er annoncierte sich als Darlehensvermittler und erhielt binnen 13 Monaten von 3400 Vorgünstigen 12000 Mk. Provision. Die Provision war vorausbezahlen, denn hinterher wäre sie unfassbar gewesen, da Schubert nichts zu verborgen hatte und das Geschäft für beendet ansah, sobald er die Provision in Händen hatte. 3 1/2 Jahre Gefängnis waren der Lohn.

Neumark, 13. Septbr. Gestern Abend brannte das zum Friedrich Erler'schen Gut in Unterneumark gehörige Stallgebäude und der mit den kaum geräumten Felsfrüchten reich gefüllt gewesene Schuppen nieder. Das in unmittelbarer Nähe gelegene Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie die Scheune sind Dank den Anstrengungen der am Brandplatze erschienenen zahlreichen Feuerwehren erhalten geblieben. Der Verlust an Geräthschaften, Getreide und Futtermitteln ist ziemlich bedeutend; der Kalamitose hatte jedoch versichert. Als Entstehungsursache des Schaden-

feuers wird allgemeine Brandstiftung angenommen.

Plauen. Am Dienstag Abend in der 7. Stunde entstand in der „Alten Centralhalle“ an der Straßberger Straße (angeblich durch Spielen der Kinder mit Streichhölzchen verursacht) ein Brand, welcher sich alsbald dem gegenüber stehenden der Wittwe Schorr gehörigen Wohnhause mittheilte und diese beiden Wohngebäude, sowie auch sechs in der Nähe stehende, mit Krutvorräthen gefüllte Scheunen einäscherte. Schon hatte das Feuer den Dachstuhl des neben der mit abgebrannten Kühnel'schen Scheune stehenden neuen Stübischen Hauses ergriffen, durch muthiges Vorgehen der Feuerwehre ist es aber gelungen, immer von neuem wieder aus dem Dache emporsteigenden Feuerargen zu unterdrücken. Ebenso ist es gelungen, das alte Wohnhaus an der Ziegenstraße (am Ziehbrennen) zu retten. Es herrschte Wassermangel. Es sind viele Sachen aus den abgebrannten Häusern und Scheunen gerettet worden, Vieles ist aber auch verbrannt (leider auch viel Heu) und Vieles beim Räumen beschädigt worden. Von den verbrannten Sachen war indessen das meiste versichert.

Ein Meißner Kaufmann stellt ein schreies Geschieche mit: „Vorgestern besuchte mich in meinem Geschäft ein langjähriger Kunde, ein Beamter. Unter anderem kamen wir auch auf die Haullerter und Detailreisenden zu sprechen, und der Herr meinte: „Ja, freilich wird man in den meisten Fällen angeschwindelt, aber hier und da bekommt man doch etwas billiger, wie z. B. dieser Anzug da, was meinen Sie, was der kostet?“ „Nicht viel“, gab ich zur Antwort. „Nun“ sagte er, „der Stoff zu diesem Anzuge kostet 13 Mark. Der Haullerter hat allerdings 27 Mk. verlangt, allein ich gab nicht mehr und bekam ihn doch. „Allerdings“, so erzählte er weiter, „hat mein Kollege in N. nicht so billig gekauft, er hat nur 3 Mark abgeben, und also fast noch mal so viel wie ich, nämlich 24 Mark bezahlt!“ — „Nun lassen Sie auf!“ sagte ich dann zu dem Herrn und legte ihm ein Stück blauen, billigen imitierten Geviert hin, „finden Sie nicht, daß dies die ganz gleiche Ware wie die Ihre ist?“ Er bestätigte dies. „Nun sehen Sie“, sagte ich ihm, „von diesem Stoffe kann ich Ihnen mit Vergnügen den Meter zu 2 Mark ablassen, denn er kostet mich selbst nur Mk. 1,60, also läme Ihr Anzug bei 3,20 Meter nur auf 5 Mk. 40 Pf. zu stehen, während Sie ihn um 13 Mark und ihr Kollege sogar um 24 Mark gekauft haben. Der Herr versicherte mir, er meide etwas von herumziehenden Leuten kaufen zu wollen, selbst wenn er es gekentet bekäme.“

Vom Werte der Fleischbeschau legen folgende Zeilen aus Gropshain Zeugnis ab: „Gestern mußten wieder zwei sinnige Schweine auf dem hiesigen Schlachthofe getödtet werden, so daß in den letzten 14 Tagen 7 solcher Tiere zum Tode vernichtet werden mußten.“ Zinnen rufen beim Mensagen den Bandwurm hervor:

Leipzig, 4. Oktober. Für die Steigerung des Bodenwertes in der Großstadt liefert der Verkauf eines Baublocks seitens der Stadt an den Kaufmann Witzleben einen drastischen Beleg. Der Käufer zahlte — es handelte sich allerdings um Ede Markt und Thomasgäßchen — für den Quadratmeter 1015 Mk.! — Die Stadtverordneten bewilligten heute Abend für den Umbau des alten Gewandhauses zu Zwecken des Reg.-Musterlagerverkehrs die Summe von 214,800 Mk. Der Umbau soll vor Beginn der Ostermesse 1894 bereits vollendet sein.

Die Herren Direktoren der Zoologischen Gärten in Berlin, Köln, Antwerpen etc. und sonstige Autoritäten der Vogelkunde haben die Vogelkornen Bogelfutter eingehend geprüft und die vorzüglichsten Zeugnisse darüber angefertigt. Die Gelehrten sind sich also einig, daß das Bog'sche Vogelkorn nicht zu überreifen und das beste und billigste ist. Neu auftauchende Händler, seien ohne jede Erfahrung in der Vogelzucht verstanden die seit 10 Jahren im Handel befindlichen, vielfach preisgekrönten Bog'schen Vogelkorn nachzuahmen, wer also seine Vögel gesund und im Gejange erhalten will, verlange nur Bog'sches Vogelkorn mit der Schwalbe. In der hiesigen Niederlage Erler & Co. erhält man das neue kleine Buch „Ratgeber über Vogelzucht“ umsonst. Auf das neue, viel begehrt und empfohlene Fischfutter „Musca“ sei noch ganz besonders aufmerksam gemacht. Man verlange gratis künftige Preislisten der Bog'schen Großhandlung und Käfigfabrik von Gustav Bog, Postlieferant, Köln.

Waffen zeigen sehr gemüthlich und hat von Körperbau zu sein. Sie sind phlegmatisch meist und reichlich und trüben sich von Schoppen Wein. Sie laden über and're Karren, Die langlich hüten ihre Recht! Sie machen fruchtbar viel Ägaren und machen selten viel Kracht. Die Welt ist ihnen ziemlich würdig, Sie sind als Kaiser teuflich wild, Mit kalter unermüthlich durchig, Und als Gefahre ernst und wild, Sie können sich abend nicht im Heere Zu trüben ihren Schoppen Bier, Und Angen fern der Kaisererient „Um diesen Keller ist es hier.“

Dies ist eine kleine Probe von Bild und Text der in überreichen Rathen höchst geschmachten, starkig geschmachten „Theaterbilder“, wie sie als eine der gratis beigegebenen neuen Agten-Beleggen zu haben sind in:

Payne's Illustrirtes Familien-Kalender 1894.

Dieser überaus reichhaltig angeordnete Kalender kostet 50 Pfg. Man sehr aber darauf, daß man Payne's Illustrirtes Familien-Kalender bekommt, da von gemüthlichen Kalenderern zwar billiger, aber uninteressante Kalender unter ähnlichen Titel angeboten werden. Payne's Illustrirtes Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und durch deren Boten zu beziehen.

## Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

# Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,  
Holzmarkt 4, Chemnitz, Holzmarkt 4,  
ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die Original-Zellenpreise der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der höchste Rabatt gewährt wird.
2. es genügt — auch für die größte Anzahl von Zeitungen — stets nur eine Abschrift der Anzeige.
3. ersparen sie ansser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie gewissenhafter, rascher Eriedigung, vorthellhaften Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fachkundigsten Rathes sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausberechnungen auf Wunsch gratis und franco.

Retirter für Plac u. Umgebend:  
Emil Bergmeister, Marktstraße.

Retirter für Plac u. Umgebend:  
Emil Bergmeister, Marktstraße.

